

Eine Abgeordnete, kenntlich an ihrem Button „Christen im Parlament“ und ihrem diskreten Gefolge, rauschte auf unseren Stand zu. Ich konnte sie noch fragen „Sind Sie Salz der Erde?“ Sie holte tief Luft und setzte dann zu einer temperamentvollen Rede an: Das könne ich auch nur fragen, weil ich Deutscher und Christ sei, wäre ich aber Inder und Hindu oder Somalier und Moslem, dann würde ich diese Frage nicht stellen, darüber sollte ich mal nachdenken, darüber solle überhaupt die – wie heißt die? – Luther-Gesellschaft nie gehört mal nachdenken! Sprach's und rauschte weiter.

Wirklich bürgernah, diese Politikerin. Die Luther-Gesellschaft muß das anders machen.

Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Str. 17, 90427 Nürnberg

## BÜCHERSCHAU

**Katharina von Bora – die Frau an Luthers Seite.** Mit einem Vorwort von Christiane Herzog, hrsg. von Udo Hahn und Marlies Mügge, Stuttgart: Quell 1999, 167 S. – ISBN 3-7918-1740-X

Auf den ersten Blick mag es Widerspruch hervorrufen, daß anlässlich des 500. Geburtstages der Frau an Luthers Seite, also Katharina von Bora, so manche schriftliche „Geburtstagsgaben“ erscheinen – nicht zuletzt auch dieser ökumenisch orientierte Sammelband. Denn von wenigen Briefen abgesehen, lag es der Jubilarin fern, sich literarisch zu äußern. Offenkundig hatte ihr Wirken und Mitwirken an dem reformatorischen Geschehen mehr den Charakter eines „Lebenszeugnisses“, obwohl Luther selbst sie wohl nicht nur zum Scherz gelegentlich als „Doktorin“ oder „Theologin“ anzusprechen wußte.

Diesem Charakter ihres Wirkens entsprechend, beziehen sich die Beiträge in

diesem Sammelband mehr auf ihren gesamten Lebensentwurf im historischen und aktuelleren Kontext:

Nach dem verständnisvollen Geleitwort von Christiane Herzog, der Ehefrau des früheren Bundespräsidenten, in dem sie Katharina von Bora als „Seele des Hauses (Luther)“ (8) würdigt, schildert Martin Treu kenntnisreich den Lebensweg dieser selbstbewußten Frau an Luthers Seite. Martin H. Jung skizziert sodann den für Katharinas Leben in und aus dem Kloster weg bestehenden (vor-)reformatorischen Hintergrund anhand ausgewählter Beispiele. Therese Wielands Beitrag entfaltet anschließend, wie unter der Regie und dem „Management“ Katharinas das „verrottete, alte (schwarze) Kloster“ in Wittenberg zu einem „wohnlichen Haus“ (60) für Luther, seine Familie und die vielen Gäste wurde.

An Hand der Briefe Luthers stellt sodann Marlies Mügge das Bild Katharinas aus der Perspektive des Ehemannes

Martin Luther vor Augen. Welch einen entscheidenden Einfluß – meist allerdings, ohne öffentliche Würdigung zu beanspruchen –, Frauen der Reformationszeit in ihrem hohen Engagement haben, stellt Inge Mager unter dem Charakteristikum „unscheinbar, aber unentbehrlich“ nicht nur für Katharina von Bora, sondern für weitere Frauengestalten des Reformationszeitalters heraus.

Natürlich muß Gerhard Müller der These widersprechen, daß mit der Eheschließung Martin Luthers und Katharina von Bora das erste evangelische Pfarrhaus entstanden sei. Denn unbestritten war der Reformator kein Pfarrer, sondern Professor und Prediger, und es war Bartholomäus Bernhards, der 1521 das erste evangelische Pfarrhaus begründete (96).

Auf die biblische Fundierung des neuen reformatorischen Bildes der Frau und der Ehe verweist sodann Detlev von Dobschütz und kehrt heraus, daß die Eheleute Luther im Sinne der daraus folgenden nach innen geltenden Gleichwertigkeit von Mann und Frau eine „moderne Ehe“ (147) geführt hätten.

Den krönenden Abschluß bildet die vielgerühmte Rede Katharinas an ihren Martin, die die 1996 verstorbene Christine Brückner in ihrem bereits 1983 erschienenen Werk „Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen“ so einfühlsam, selbstbewußt und dennoch fromm nachgedichtet hatte.

Insgesamt wird damit von den Herausgebern ein anregender Sammelband vorgelegt – und das nicht nur für das Katharinenjahr!

Andreas Pawlas

**Bernhard Lohse: Evangelium in der Geschichte. Bd. 2: Studien zur Theologie der Kirchenväter und zu ihrer Rezeption in der Reformation.** Aus Anlaß des 70. Geburtstags des Autors hrsg. von Gabriele Borger, Corinna Dahlgrün, Otto Hermann Pesch und Markus Wriedt, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1998, 315 S. – ISBN 3-525-58166-1

Die Herausgabe dieses Aufsatzbandes ist sehr verdienstvoll. Der Autor, der jahrzehntelang dem Vorstand der Luther-Gesellschaft angehörte und unserer Zeitschrift bis zuletzt verbunden war, kann auch nach seinem überraschenden Tod 1997 auf das besondere Interesse unserer Leserschaft rechnen. Die 15 Beiträge dieses Buches sind in drei Abteilungen geordnet: „Zur Grundlegung“, „Alte Kirche und Kirchenväter“ sowie „Reformatorische Rezeption“. Gleich vier von ihnen widmen sich Augustin (Engellehre, Eschatologie, Staatslehre, Wittenberger Augustinismus). Der Rezensent erinnert sich dankbar, wie der nun verstorbene Altmeister der Lutherforschung ihn vor Jahren bei einer Begegnung im Erfurter Augustinerkloster beiseite nahm und ihn auf die Augustin-Fenster in der Kirche hinwies: „Die hatte der junge Mönch Martin Luther täglich vor Augen!“ Auf die Bedeutung der Kirchenväter für den Reformator hat Lohse ja immer wieder aufmerksam gemacht. So hat er uns auch einen ökumenischeren Luther vermittelt, als ihn mancher ängstliche Konfessionalismus anderwärts gelten lassen will. „Luther und Athanasius“, „Luther und Bernhard von Clairvaux“ sind daher weitere wichtige, gewiß auch pointierte und streitbare Beiträge in dem vorliegenden Band, die immer wieder des